

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

284 (5.12.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-573635](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-573635)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 1,20 Mk., bei Zeitungsabnahme von der Expedition 1,10 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk., für zwei Monate 2,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. einschließlich Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Kornspeicheranlage 58, Amt Wilhelmshafen
— Titulstr. Altona Nr. 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Anzeigen in Württemberg-Bismarck und Umgebung, sowie der Provinz mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 35 Pf., bei Überzahlungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher ebeden. — Platzbestimmungen unverbündlich. Reflektanzzeit 55 Pf.

51. Jahrgang. Küstingen, Mittwoch, den 5. Dezember 1917. Nr. 284.

Waffenstillstands-Verhandlungen.

Heeresberichte.

(W. Z. V.) Berlin, 3. Dez., abends. (Amtlich.)
Züdwellich von Cambrai deutsche erfolgreiche Märsche.
Von den anderen Fronten nichts Neues.

(W. Z. V.) Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Nach heftigen Trommelstößen bei Mündlichkeit des Rades auf der Engländer seiten trat mit starken Schüssen unsere Stellung an. In der Nacht wurden die Verbände in. Thüringische und belgische Truppen waren den Feind in unangenehm Gegenstand zurück und wurden 100 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe wurde das Feuer ab, es nahm am Abend wiederhergehend wieder erhebliche Stärke an. Auf dem Stammfeld bei Cambrai: war besonders nur in westlichen Abschnitten die Heeresfähigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach harter Feuerleitigkeit zwischen Jansy und Beaurain an.

In heftigem Nahkampf wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Saverie scheiterte. Am Gegenstand wurden 9 Geschütze, 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 10. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Seeresgruppe deutscher Stromprinz: In den Arzlinien wurden in erfolgreichen Unternehmungen Befestigung, eingeschloß.

Seeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg: Die lebhafteste Tätigkeit im Thonner-Tal und im Sundgau ist an.

In den letzten 3 Tagen verloren unsere Geener im Aufstamm und durch Abbruch von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Geschütze.

Leutnant Müller erlangt seinen 35. Leutnant von Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Benqarth seinen 25. und 26. Geburtstag.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet von Przewel bis südlich der Rupa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen.

Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in den Beschlüssen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern zur Vorbereitung eines allgemeinen Waffenstillstands eingesetzt.

Razedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

(W. Z. V.) Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbart:

In den letzten Tagen wurde an vielen Abschnitten der russischen Front von Division zu Division und von Stützpunkt zu Stützpunkt Waffenruhe vereinbart. Im Przewel-Gebiet hat eine russische Armee mit dem gegenüberliegenden Kommando der Verbündeten einen formellen Waffenstillstand abgeschlossen.

Eine russische Abordnung durchschritt gestern unsere Linien, um mit dem Bevollmächtigten der Verbündeten Vereinbarungen über einen Waffenstillstand an der ganzen russischen Front anzubahnen.

Auf dem Italienischen Kriegsschauplatz und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Waffenstillstand im Osten.

(W. Z. V.) Berlin, 3. Dezember. (Amtlich.) Am 26. November hat der Staatskommissar für Kriegswesen und Marinangelegenheiten und Hochkommandierende der russischen Armee, Herr Tschernomir, durch Telegramme Anfragen gestellt, ob der deutsche Oberbefehlshaber in Ostpreußen einen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Nach am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber, Herr Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bereitwilligst sei, mit der russischen Oberkommandierenden über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurden sodann mit den Verbündeten Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Bevollmächtigten bestehende Kommission mit einer entsprechenden bevollmächtigten Kommission der Gegenseite treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember nachmittags 4.30 Uhr an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Ort zu begeben; dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

(W. Z. V.) Berlin, 3. Dez. (Amtlich.) Am 1. Dezember 1917 ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die Front vom Südbank des Przewel bis südlich der Rupa vereinbart worden. Mit dem 2. Dezember 1917, 10 Uhr abends wurden in diesem Abschnitt alle Feindseligkeiten eingestellt. Es sind Verhandlungen getroffen worden, die sich auf Beruhe zwischen den beiderseitigen Linien, Temperbewegungen, Stellungsarbeiten und Ausrüstungsarbeiten beziehen. Für die Abklärung der Waffenruhe ist eine Zeit von mindestens 48 Stunden festgesetzt, vor deren Ablauf die Feindseligkeit nicht beginnen dürfen.

Die neue russische Regierung schreibt also Konsequenz auf dem Wege zum Frieden weiter. Zwischen der Art, wie der Krieg zu Ende kommen wollte und der Vereinbarung besteht ein großer Unterschied. Zwar bekannte sich der Krieg theoretisch zur Formel: Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen, aber praktisch tat er alles, um den Krieg fortzuführen. Das konnte nicht zum Ziele führen; statt aus dem Kriege heraus, geriet Rußland immer tiefer hinein. Die streifenförmigen Friedensverhandlungen waren ein Schritt ohne Anfang und zwischen ihnen und den streifenförmigen Friedensverhandlungen in London und Paris bestand kein großer Unterschied. Die letzte Zeit vollends war wahrzunehmen, daß der Krieg mehr und mehr in die Hände der Entente geriet.

Ein solches Verhalten konnte auf die Dauer nicht ohne Folgen bleiben. Es gab Leute in Rußland, die eine solche Kriegspolitik, die unter dem Friedensbanner geführt werden sollte, für unethisch und verwerflich hielten. Bald ward sich Rußland in solchen Meinungsäusserungen, die sich in so bewegten Zeiten entwickeln sind, immer mehr hervortun. In unüberwindlichen Gegensätzen führten der Krieg nicht bald zu Wirteln greifen, wie sie unter dem Jaren Wohlstand waren und hätten die entschlossenen Träger der Opposition weniger Glück gehabt, es wäre ihnen unter der Regierung Kerenski noch leichter ergangen.

Trotzdem sind sich Lenin und Trotski sicher genug klar geworden und daher überlegen sie nicht, den entscheidenden Schritt mutig zu tun, als sie sich hier und frühlich genaug fühlten. Er gelang! Kerenski war ein erledigter Mann, ebenso rasch wie er gekommen, verstand er, nachdem monatelang die ganze Welt auf ihn abgedacht hatte. Trotz seiner Stilleheit befiel er nicht, daß Rußland eine weltgeschichtliche Mission vollbringen mußte, die zunächst in der Beendigung des Krieges bestand. Und er sah ferne nicht, daß die russische Revolution selbst unbedingt den Frieden brachte, wenn sie siegreich bleiben wollte. Erst ungelächert an die Bewirkung dieser Aufgaben zu gehen, ging er ins Reich der Kriegspolitik der Entente und wollte er die Revolution dazu anhalten, die Entente den Krieg zu gewinnen.

In diesem Verstand ist er elend gescheitert, Lenin und Trotski zeigen heute, wie der Krieg nach ein Ende zu machen ist und die Revolution gerettet werden kann. Der richtige Erkenntnis der Zustände werden sie, daß der Widerstand gegen den Frieden nicht in den feindlichen Mittelwänden, sondern bei den Verbündeten Staaten zu suchen war. Ihn galt es zu überwinden oder zu brechen. Sie haben nicht zögert, diese Aufgabe ungehört zu vollbringen. Wer nicht mit uns ist, den Frieden herbeizuführen.

ist gegen uns! Nach diesen Vorbildern brachten sie die Waffen zunächst an der russischen Front zum Ruhen.

Die Wirkung auf den Westen kann nicht ausbleiben. Es ist durchschlagend sein wird, werden die nächsten Tage schon zeigen, wenn die Pariser Konferenz der Entente beendet ist. Zunächst allerdings klären die Generalstabesbefehlshaber Frankreichs, allen voran der sogenannte Sozialist Dorel. Am 22. November schrieb er noch in seiner Victoire:

„Eine ernste Rücksicht wird uns aus Rußland, welche uns die Freude an dem schönen Siege unserer emulischen Freunde an der Westfront verleiht. Wenn bei keinem Vertrag beschlossen. Es ist eine Handreichung in dem Geist der Regierungsgewalt gelangt, hat er dem Hochkommandierenden der russischen Armee befohlen, mit den Deutschen einen Waffenstillstand anzuflehen. Es bleibt nun abzuwarten, ob Rußland diesen Verrat (!) gegenüber dem Verbände tatsächlich begeben wird. Es bleibt abzuwarten, ob der russische Oberbefehlshaber diesen Verrat sich mitmachen wird, ob das russische Offizierskorps und das Gewehr der von ihm befehligten Truppen ihre Ehre verkaufen werden, indem sie einen solchen Befehl ausführen, so he nicht in ihrem Ansehen zu einer Revolte-Bewegung überreden werden, die in acht Tagen der Disziplin dieser preußischen Agenten (!) ein Ende bereitet!“

Dies in Frankreich darf sich niemand durch diesen Streich, der nicht ganz unübersehbar kam, entmanen lassen! Dieser Verrat ist nicht nur für Rußland, sondern für den Westen schmerzhaft. Die Deutschen werden nicht die Hoffentlich begreifen, die russische Front ähnlich zu entlassen. Die wissen wohl, was Lenin erwartet, sobald das pariserische Rußland sich um einen neuen Herrschaft geordnet hat. „Nieder mit Lenin und hoch Rußland — trotz alledem!“

Die Geschichte läßt sich indessen durch Zeitungsausschnitt eines übergebenen ehemaligen Anarchofostallisten nicht in die Speiden fallen. Die führenden Männer der Entente haben bald eingeschoben, trotz des wütenden Schimpfens ihrer Schreiber, daß mit ohnmächtigen Drohungen einer weltlichen Macht nicht beizukommen ist. Und nun lenken sie ein. Die russische Funktionäre Pariser Ziele gab nämlich am 2. Dezember nachmittags folgenden Sprach:

„An alle! Gehten, den 1. Dezember, besuchte General Johnson, Chef der amerikanischen Mission, den Kameraden Trotski im Smolau-Institut. Der General erklärte, er könne eigentlich noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung sprechen, da die Macht des Rates noch nicht anerkannt ist. Er sei jedoch erwidern, um Verbindungen anzuflehen, die eine zu klären und Beziehungen aufzunehmen aus dem Wege zu schaffen. General Johnson erwiderte sich, ob die neue Regierung beabsichtigt, die den Krieg gemeinsam mit ihren Verbündeten zu gewinnen. Der General erklärte, die Verbündeten würden am 2. Dezember an den Verhandlungen kaum teilnehmen können. Kamerad Trotski gab dem General in kurzen Worten Auskunft über die Politik des Rates in Anknüpfung für den allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten besonders Gewicht, nämlich auf die öffentliche Behandlung aller bevorstehenden Verhandlungen. Die Verbündeten konnten jede Phase der Entwicklung der Friedensverhandlungen verfolgen und demzufolge auch in einem späteren Stadium jederzeit sich den Verhandlungen anschließen. General Johnson fragte, ob er diese Antwort seiner Regierung übermitteln dürfe und erklärte zum Schluß: „Die Zeit der Rechte und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei, falls diese Zeit überhaupt je bestanden hat.“ Weiterhin fragte der General, ob der Volkskommissar auf einer Erklärung über die vorangehenden Ausfälle (Veröffentlichungen von Anarchisten der amerikanischen Militärmission) bestünde. Kamerad Trotski erklärte, die Journalisten der Angelegenheit seien belanglos und durch die Erklärung des Generals. Die Zeit der Rechte und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei“ erwidert.

Was hängt also langsam an zu begreifen. Der amerikanische General, der die Verbündeten aus nächster Nähe kennt und beobachten konnte, hat demnach festgestellt, daß die bisherige Doppelpolitik der Entente der Vereinigten Regierung gegenüber nicht mehr weitervertrieben werden kann, wenn die Entente nicht allen Selbst verlieren soll. Die Welt ist denen in russischen Ansehen auf dem amerikanischen Minister war, sind ebenfalls vorüber. Dort wird nicht mehr erzwungen, sondern wieder russisch regiert und zwar von einem Sozialisten, dem man bisher seine Internationalität als ostentativ auslegen wollte. Es steht wieder die Pflicht in der russischen Außenpolitik. Trotski empfindet den Vertreter der nordamerikanischen Union, die der Minimalistenregierung über die Anerkennung verhandelt, nimmt seine Fühlungsprobe entgegen, wenn ihm das die Grundlage der sozialistischen Friedenspolitik und

stellt der Entente anheim, sich im Laufe der Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn anzuschließen. Auf dem Bericht, ihn zum Aufschub der Verhandlungen mit dem Feinde zu verurteilen, bis die Entente darüber beraten, geht er nicht ein. Er verhandelt, und wenn es der Entente ernst ist mit dem Frieden, kann sie überzeit dem russischen Beispiel folgen. Damit ist die Sache für ihn erledigt. Seine politischen Ansichten, wie sie Kerenski's Regierung mit der Entente austauscht, halt für den Frieden etwas zu tun, sondern Zoten.

Nach diesen Gesichtspunkten orientiert sich die neue russische Regierung. Wir müssen verhindern, das Verlorenen verliert sich. Der Weg zum Frieden ist hart, und kann nicht mehr verlassen werden. Die Tatsachen werden es lehren.

Don den türk. Kriegsschauplätzen.

Türkische Erfolge an der Sinaifront.
(W. T. A.) Konstantinopel, 2. Dez. (Ankader Tagesbericht.) Sinaifront: Frühere Kampfhandlungen fanden nur in der Gegend von Rasidun statt. Dort dauern unsere Truppen bis an die Abden am Wege Maddetur al Hobe (100 km) von. Weiter al Hobe konnte vom Kommando noch besetzt werden. Wirken unterstützt wurden unsere Truppen durch ihre rasche Rückkehr. Die mit einem Trupp einer Bataillonsteilung bis El-Burdich einen fähigen Widerstand unternahm, wobei eine große Anzahl Matrosen-gewehre erbeutet wurde. — Auf der libanesischen Front stellenweise Artillerieerfolge. Weich und südlich von Jerusalem Ruhe. Somit keine besonderen Ereignisse.

Das Hirten schreiben der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands.

Ein Dokument mittelalterlichen Zeitgeistes.

Die Abla, Botschaft, veröffentlicht in Nr. 105 den Wortlaut des kirchlichen Hirtenbriefes an die Gläubigen. Es wird darin zum Ausdruck gebracht die verächtliche Angriffe des Unglaubens aufmerken und dem Kaiser unerschütterliche Treue gelobt; das katholische Volk werde alles zurückweisen, was auf einen Angriff gegen unsere Herrscher hinarbeitet und unsere monarchische Staatsverfassung missachtet. Wir haben es als brennende Schmach empfunden, daß man es wagte, uns den Frieden anzubieten als Indolenz hies bereit sein, wie den Kaiser, so auch den Thron zu schützen gegen äußere und innere Feinde, gegen Mächte des Umsturzes, die auf den Trümmern der bestehenden Gesellschaftsordnung einen erträumten Zukunftsstaat aufzurichten wollen, gegen jene geheimen Gesellschaften, die dem Kaiser und dem Thron den Untergang geschworen haben.

Die Bischöfe stimmen denen nicht zu, denen das Volk in seiner Gesamtheit als Urheber und Anhaber der staatlichen Gewalt, der Wille des Volkes als letzte Quelle des Rechts und der Macht ist; diese erregen und befehlen die Kassen mit den Schlagworten von der Gleichberechtigung aller, von der Gleichheit aller Stände und haben mit Gewalt eine Vorherrschaft zu begründen, die doch nur zu neuen Formen von Ungleichheit und Unfreiheit, von Gewalttätigkeit und Tyrannie führen würde. Solche Aufstellungen seien unvereinbar mit der christlichen Auffassung von Ursprung, Zweck und Wesen der staatlichen Gewalt.

Selbstverständlich fehlt es in dem Hirten schreiben nicht an Vorwürfen gegen jene „entartete Kunst und Literatur“, die das Volk verberliche, den Ehrbruch in der Welt weise, die Würde der Frau schände. Die Obrigkeit möge sie in ihre Schranken weisen. Auch ebenso entscheidendem Eintreten für die konfessionelle Einheit und die Erhaltung von Verhältnissen für ausgeprobenes katholische Vertreter wendet sich der Hirtenbrief gegen eine „Verstaatlichung, Entfremdung, Säkularisation und bürokratische Reglementierung der Caritas“. Die Freiheit der christlichen Caritas erweise gefährdet durch die modernen Bestrebungen, die Wohlfahrtspflege staatlich zu organisieren und zu reglementieren. Im gleichen Zusammenhang wird die Trennung der Kirche vom Staat befürwortet: Die Träger der Kirche, die Priester und Bischöfe, würden dann bloße Privatpersonen. Das widerstrebe dem Charakter des Staates als einer gottgewollten Einrichtung zum Heil des Volkes. Zur Kränkung der religiösen Einigung wird betont, es sei der Wehlsinnstrom monder streife, katholischen und Protestanten mächtigen, wie sie einmütig im Kriege gekämpft hätten, sich schließlich auch im Frieden und in der Religion versöhnen. Wir dürfen die Grundlagen dieser Ziele nicht befeuern, wollen durch Freibeiden auch nur eines Rücktritts von dem was zum Wesen unseres katholischen Glaubens gehört. In diesen Zusammenhang wird auch die Gewerkschaftsbewegung berührt; Gewerkschaften sind in Zusammenhänge von Angehörigen verschiedener Bekenntnisse und bestimmten wirtschaftlichen und sozialen Vereinigungen zulässig, aber nur in rein praktischen Fragen.

„Niemand, der offenen Augen in die Welt sieht, wird verkennen, daß solches Zusammenarbeiten unter Umständen gar Gefahr werden kann, und daß diese Gefahr umso größer und ernster, wird, je mehr die gemeinsam angestrebten Zwecke sich mit denen der Weltanschauung und Religion überschneiden. Darum ist es heilige Gewissenspflicht unserer obersten Hirten und erster Bischöfe zu warnen, daß bei solchen Anlässen der Glaube nicht schrittweise leide, daß einzelne Geschichten befeuert und nach den Gesetzen der Kirche durch wirksame Gegenmittel abgeblendet werden. Wo und wann diese Gefahr vorhanden sind und wie ihnen entgegenzuarbeiten werden soll, darüber zu befinden, ist Aufgabe der kirchlichen Obrigkeit.“

Das ganze Hirten schreiben ist ein bedeutendes Dokument dafür, daß die katholische Kirche gar nicht daran denkt, irgendjemand von ihren alten Grundgedanken preiszugeben. Sie überträgt den Gedanken der Autorität, der unbedingten Unterordnung unter die kirchlichen Gebote weiter auf alle Gebiete des staatlichen und sozialen Lebens, je sie vertritt ihre Forderungen nach, weil sie fürchtet, daß

ne unter den Erfahrungen des Weltkrieges / abzubrechen drohen. Besonders die katholischen Arbeiter müssen bei ihren Forderungen nach Neuordnung allerorten mit den Geboten ihrer Kirche in festeren Konflikt geraten.

Politische Rundschau.

Kristingen, 4. Dezember.

Das eingetragene Königswort.

Die Kreuzzeitung bezieht sich in ihrer Sonntagsausgabe in einem langen Artikel mit der Wahlrechtsfrage und erklärt, mit der Einführung der drei Wahlkreise über die Reform des preussischen Landtags habe der König von Preußen keine Initiative gemacht. Die preussischen Kammern dagegen gegen diesen verfassungsmäßig das Recht und die Pflicht, zu diesen Vorlagen nach ihrer eigenen verantwortlichen Überzeugung Stellung zu nehmen. Das höchste Recht, Gebote zu machen, steht dem König nicht nur, wohl aber habe der Kaiser und König das Recht, die ihm durch die Verfassung eingeräumte Regierungs-gewalt durch Reichstagsrat und Minister seiner eigenen Wahl und nicht durch ein Ministerium auszuüben, das er formell ernannt, während es in Wirklichkeit der Staatsrats-Ausschuss der Parlamentarier ist. Zur Sache selber sagt das Blatt:

„Die vorliegenden Entwürfe stellen dem Gesetzgeber in Preußen vor die wichtigste und wichtigste Aufgabe, die seit dem Verfall der Verfassung über den Bestand und die Grundzüge des preussischen Staates zu treffen wagt geworden ist. Und doch wird man nicht sagen können, daß die Begründung für die Einführung des gleichen Wahlrechts mit durchschlagender Überzeugungsstärke ausreicht ist. Doch erweist sie an manchen Stellen den Eindruck, als ob die Regierung selbst von der Durchführbarkeit ihrer Gründe nicht ganz überzeugt gewesen sei. Das liegt wohl in erster Linie daran, daß der geschichtliche Grund, der zu dem Verbot auf Einführung des gleichen Wahlrechts geführt hat, nicht mehr angegeben werden konnte. Es hat sich dieses Schwereins der Begründung doch nicht verstreuen werden, daß der Reichstagsrat v. Weismann-Göllnow die Annahme, die Reformverträge auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts auszuführen, einen Tag vor seinem Abschied unter dem Druck der von der Sozialdemokratie bestrittenen Reichstagsmehrheit durchgesetzt und abgeschlossen hat. Die preussische Regierung hat nicht an eigener Überzeugung geklingelt, sondern, den inneren politischen Verhältnissen weichen, dem Umstand Rechnung tragen zu sollen gesucht, daß die Sozialdemokratie ihre weitere Wirkung auf der Durchführung des Wahlrechts in Preußen von der Erfüllung ihrer innerpolitischen Forderungen abhängig gemacht hat. Im Augenblick der höchsten Krise glaubte der Kaiser, freilich begreiflich, durch die Verträge die preussische Verfassung retten und ungelegene Resolutions des Reichstages hindern zu können.“

Das federative Blatt zieht dann alle Kräfte seiner Verfassung, um die Gefahren einer Wahlrechtsreform für den Bestand Preußens möglichst groß zu machen. Die große Masse der Wähler würde für alleinige und ausschließliche Herrschaft in Staat und Gemeinde gelangen. Die jetzt gemachte Vorlage führe der Sozialdemokratie für die Folge die Herrschaft in Preußen; denn von den 450 Wählern würden mindestens 100 bis 150 an die Sozialdemokratie fallen. Das bedeute eine Verengung aller anderen Volksteile. Die Wahrung der kirchlichen Interessen und des konstitutionellen Charakters der Verfassung werde schließlich nicht möglich sein. In den Handlungen der Sozialdemokratie läge das Anzeichen der Polen, und damit ein völliges Aufheben der Einheitsverfassung. Das Herrenhaus könne für die Dauer nicht als Tarnung gegen demokratische Bestrebungen gelten; denn man habe die Überzeugung, daß selbst gegen das Herrenhaus Sturm gelassen würde, und man könne die Reichstagsarbeit der Regierung gegenüber den Wählern des Reichstags. Aus allen diesen Gründen wollen die Konservativen ihre ganze Kraft daran setzen, zu verhindern, daß das Reformwerk zustande komme.

Angst vor dem Frieden. Die konstitutionellen Verf. Renellen Radik. sind neuerdings wieder beirrt, die in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen zu diskreditieren. Das Blatt beantragt nämlich:

„Wenn der Hauptzweck des Reichstages nun den Entscheidungen des Großen Ratung beigemessen hat, so muß man annehmen, daß die Mitglieder des Reichstages hinter verschlossenen Türen sich heimlich darüber aufgeklärt worden sind, daß der Reichstag keine Konzessionen und Entschuldigungen selbst aufgeben gegenüber nur bedingt und unsere Feinde in Berlin gegenüber zunächst nicht eingehen haben darf. Aber selbst wenn das den Tatsachen entspricht, was wir aus der Kenntnis der Zustimmung des Reichstages schließen zu dürfen glauben, so ist uns doch nicht ganz wohl bei der Sache, wenn wir bedenken, daß schon im Jahre 1871 der Reichstag der Reichstagsarbeit der Regierung gegenüber den Wählern des Reichstages in und in der Reichstagsarbeit unserer Vorgesetzten sein wird.“

Gegenüber diesen dreifachen Bericht, die Mehrheit des Reichstages in Wirklichkeit zu bringen, sei hier ausdrücklich festzustellen, daß im Hauptausdruck des Reichstages die Mehrheit unter allen Umständen durch sich selbst hat einen Frieden ohne Annexionen, aus neuerlicher Aufstand. In dem durchdringlichen Zweck behauptet, hier das amerikanische Blatt, daß man auf Grund gegenüber die Politik der Reichstagsregierung zu führen, liegt auf der Hand, gerade das ist es aber, was die Annexionen erreichen wollen; sie flammern sich immer noch krompft auf den Gedanken, daß gemeinsame Angliederungen fremder Völker und fremder Staaten an das Deutsche Reich erzielt werden müßten.

Der Wahlrechtsauschuss des Reichstages trat am Sonntag nach Schluß der Plenarsitzung zum einmal zusammen, um eine vorläufige Erklärung des Staatsrechts v. Hüßmann entgegenzunehmen. Es handelt sich um den Vorschlag im Wahlrechtsauschuss vom Freitag, der darin abgelehnt, daß dem Reichstag die Verwaltung habe in einer bestimmten Frage gegen die Auffassung des Reichstagsrats geübt. Die Erklärung des Staatsrechts habe vor streng verständig und tiefe darin, daß Oberste Staatsrats und politische Führung durchaus miteinander im Einklang stehen.

Die Sitzung im Reichstag. Die Presse in Deutschland befindlichen fünf Mitglieder des Reichstags nahmen am Sonntagabend Gelegenheit, mit den Vertretern der Reichstags-

mehrheit einen Gedankenaustausch über die künftige Gestaltung ihres Landes zu pflegen. An den Verhandlungen nahmen auch die Vertreter der national-liberalen Fraktion teil.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Sonntagabend die Ernährungsbedürfnisse beendet und was vorzuschauen war, die Aufgabe der verstorbenen Staatsratskommission im wesentlichen angenommen. Alle Währungsbedürfnisse, darunter auch der wichtige sozialdemokratische Antrag auf Eröffnung der Staatsoffiziation, wurden abgelehnt. Die Debatte bewegte sich in den üblichen Geleisen. Zu erwähnen ist, daß der Abg. Geyer (N. Z.) einen großen Teil seiner Rede bei dieser Gelegenheit mit heftigen Angriffen gegen die sozialdemokratische Mehrheit anstellte, der er vorwarf, daß sie für das Volk nur Worte, aber nicht Taten übrig habe. Eine Erwiderung wurde unmöglich gemacht. — Montag und Dienstag sollen die Sitzungen aus; Mittwoch: erste Sitzung der Reichstagsvorläufe.

Die Reichstagsferien. Als Nachfolger des zum 1. Dezember beendeten Herrn v. Bamer haben die Reichstagsferien im Reichstag die Verhandlungen des Reichstags ausgesetzt. Die wertvollsten Verhandlungen der Reichstagsarbeit sind im Reichstag für den 1. Dezember ausgesetzt. Die Reichstagsarbeit ist am 1. Dezember ausgesetzt. Die Reichstagsarbeit ist am 1. Dezember ausgesetzt.

Reichstagsarbeiten. Die Reichstagsarbeiten der dritten Abteilung sind jetzt mit einem zweiten Wahlgang für die in der Ministerialkommissionen beendigt worden, wobei wir uns der Zustimmung entziehen. Trotz intensiver Kämpfe ist es dem Zentrum nicht gelungen, auch nur annähernd die Stimmenzahl von 210 zu erreichen, die im ersten Gange der durchgängig gestiegenen Wahl an die Gewissen Solmann und das entziehen; hatten wir hier noch einen Vorzug von weit über 1400 Stimmen, so ist diesmal das Zentrum noch um weitere 700 Stimmen hinter der am 12. November erreichten Stimmenzahl zurückgeblieben. Die Sozialdemokratie hat einen entscheidenden Erfolg erzielt und dem Kaiser Reichstagsarbeiten schlagen können, daß keine Mehrheit und unter dem bestehenden Verhältnisse der Reichstagsarbeiten hätte, wenn sich die Parteien im Kampfe treffen müßten.

Der Reichstagsrat der Reichstagsarbeiten. Der Reichstagsrat wird gegenwärtig mit Reichstagsarbeiten überfordert, die sämtlich einen deutschen Frieden wollen im Sinne des Unabhängigkeitskampfes. Unter den Reichstagsarbeiten sind allerdings keine aus allen Kreisen, so u. a. ein Konstantinopel Demia aus Jerusalem, eine Frau Josefine Fried in Kattowitz O. Z. Die unter keinen Umständen einen Frieden ohne Annexionen will; dann ein Herr Karl Heide in Pommern, der den dringenden Wunsch hat, daß dem Frieden der inländischen Parteien vorparlamentarischer Maß endlich Einhalt abgeben wird; ein Konstantinopel Demia in Hamburg das das Verlangen, daß die erkrankten Gebiete im Westen der österreichisch-ungarischen Monarchie erworben werden; ein Reichstagsarbeiten in Berlin wünscht, daß von weiteren Friedensentscheidungen abgesehen wird, damit nicht die Kampfart unserer Feinde eine weitere Verschärfung erfährt, während ein Herr Richard Doh in Potsdam einen Weg zum Frieden darin erblickt, wenn dem ersten Gange Konsultation die Höhe gemindert werden. Der Herr Reichstagsarbeiten in Leipzig wünscht freien Einbruch gegen die Reichstagsarbeiten in Ostpreußen, und der Reichstagsarbeiten Reichstagsarbeiten in Ostpreußen, die Einmischung des Reichstagsarbeiten in inländische Reichstagsarbeiten mit allen Reichstagsarbeiten zurückzuführen. — Das Reichstagsarbeiten Reichstagsarbeiten ist sehr einige Reichstagsarbeiten. Die Reichstagsarbeiten, daß den Reichstagsarbeiten und den Reichstagsarbeiten eine solche Menge Reichstagsarbeiten für diese Reichstagsarbeiten steht, befindet sich eigentlich im Reichstagsarbeiten zu der sich immer mehr bemerkbar machenden Reichstagsarbeiten.

lokales.

Kristingen, 4. Dezember.

Bericht des Arbeitsschweres für die Stadt

Mittlingen und das angrenzende Wirtschaftgebiet — Hilfsdienstmittelstelle — über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat November 1917.

Große Veränderungen gegen den Vormonat sind nicht zu nennen. Die Zahl der offenen Stellen ist fast konstant, was auf den Arbeitsschweres der Reichstagsarbeiten zurückzuführen ist. Die Zahl der durch den Arbeitsschweres befreiten Stellen beträgt 727 gegenüber 476 im Vormonat, davon 278 durch männliche und 219 durch weibliche Personen. Hinsichtlich der Vermittlungen an Hilfspersonen der Gemeindefürsorge.

Im Vergleich berichtet weiter Rommel, in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie über die Zahl der offenen Stellen das Angebot um ein vielfaches. Für die Holzindustrie konnten nicht genügend Bau- und Möbelschneider beschafft werden. Dem Beschäftigungsgewerbe fehlen Schneider und Schuhmacher, die offenen Stellen konnten nicht annähernd besetzt werden. Im Reinigungsgewerbe wurden von vier offenen gemeldeten Stellenstellen zwei besetzt. Das Baugewerbe hat empfindlichen Mangel an Maurern, Zimmermann, Malern und Anstreichern und auch an häuslichen Bauarbeitern. Für sonstige Lohnarbeit und häusliche Dienste über die Reichstagsarbeiten die Reichstagsarbeiten und sonstige Reichstagsarbeiten. Die Reichstagsarbeiten und sonstige Reichstagsarbeiten. Die Reichstagsarbeiten und sonstige Reichstagsarbeiten.

Der weibliche Arbeitsmarkt. Die Zahl der offenen Stellen für die Hilfsdienstmittelstelle am 1. Dezember betrug 107 gegenüber 107 im Vormonat. Die Zahl der durch den Arbeitsschweres befreiten Stellen beträgt 727 gegenüber 476 im Vormonat, davon 278 durch männliche und 219 durch weibliche Personen. Hinsichtlich der Vermittlungen an Hilfspersonen der Gemeindefürsorge.

Das Baugewerbe. Das Baugewerbe hat empfindlichen Mangel an Maurern, Zimmermann, Malern und Anstreichern und auch an häuslichen Bauarbeitern. Für sonstige Lohnarbeit und häusliche Dienste über die Reichstagsarbeiten die Reichstagsarbeiten und sonstige Reichstagsarbeiten.

hinnen, Kontoristinnen, Bureaugehilfinnen oder dergleichen nicht zu verwechseln. Die Annahme, daß einige Monate...

Die Bedeutung der Volkserziehung für den einzelnen. Die morgigen, Mittwochs, vorzunehmende Volkserziehung ist von größter Bedeutung...

Der Beginn des Winters. Nach den heftigen Schneefürmen der vorangegangenen Tage, dessen Heftigkeit...

Der Beginn bei den Christlich-Sozialen. Nur etwa 250 bis 300 Personen waren zu dem Vortrag des Reichstags...

Die Marine zur 7. Kriegsjahresfeier. Die überaus rührige und unermüdete Vorbereitung der Vertrauensmänner im Bereiche der Marineformation der Nordsee hat ein überaus reichhaltiges Ergebnis gehabt...

Verträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Der Martinstag zum Feldens-Vortrag am Freitag den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Zirkus Koncert- und Varietee...

Die Herren Müller, Gelfert, Wasserhooft, Pennark, Wittberne. Die von Herrn Gelfert einstudierten Tänze...

Einem geschickten Theaterabend bereitete der Unterhaltungsclub Prohaska und Schütz von 1905...

Ins aller Welt.

Der Hochweilturn an der Mäite. Aus Occidentlande wird gemeldet: Der Hochweilturn brachte wieder einen außerordentlich hohen Besucherstand. An der Spitze standen sämtliche...

Schleifhandel mit Metallwerkzeugen. Die Berliner Polizei entdeckte für 100 000 Mark Metallwerkzeuge in einem Trödelkeller im Norden der Stadt...

Ordnung beifolgt. Trotzdem wurde beobachtet, daß sie viel im freien Handel waren. Die Ermittlungen ergaben, daß sie in größeren Betrieben gehoben worden waren...

Die Brandkatastrophe auf der Grube Anna des Schlegeler Bergwerksvereins, die wie berichtet, durch die Explosion einer Benzolgaslampe entstanden ist, hat 58 Opfer...

Stille Erbauung, Iegeneride. Ein Vater sendet der Frau, die am 10. Oktober d. J. verstarb, die Beileidbesuche des Großherzoglich Mecklenburgischen Ministeriums...

Kriegsgefangene Wörder. In Wallen bei Marienwerder wurde die Cicoentimeterzug Sigmund ermordet. Nach den Feststellungen der gerichtlichen Untersuchung...

Wettervorhersage.

Mittwoch: Teilweise wolfig, noch kühl, keine oder geringe Niederschläge.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

Letzte Telegramme.

Startuächtige Kämpfe bei Cambrai.

(B. L. B.) Großes Kompanier, 4. Dez. (Antsch.) Welchler Kriegsausflug: Front des Generalleutnants Krasnapol, Krasnapol von Bayern: An der sandigen Front steigerte sich das Feuer...

In den nördlichen Abschnitten des Kampfes bei Cambrai war die Artillerieintensität zwischen Indus und Bourlon verheerend lebhaft. Kleinere Gefechtskämpfe verliefen erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten heftigere Kämpfe...

Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Russische Front: Italienische Front: Bei guter Sicht war die Artillerieintensität in den einzelnen Abschnitten lebhaft als in den Vorläufen.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

(B. L. B.) Berlin, 4. Dez. Die russische Abordnung für den Abschluß eines Waffenstillstandes wurde gestern um 11 Uhr vom Oberbefehlshaber Ost, Generalmarschall Prinzgen Leopold von Bayern, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Darnach begannen die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes...

General Duchonin gefangen. (B. L. B.) Bern, 4. Dez. Kurlenko ist als Oberbefehlshaber im russischen Großen Kompanier eingetrofen.

Bei den stattgefundenen Kämpfen ist der frühere Oberbefehlshaber Duchonin gefallen. Die Pariser Konferenz und die Friedensbedingungen der Entente.

(B. L. B.) Berlin, 4. Dez. Das Organ Clementaus sündigt an, daß die Pariser Konferenz die Friedensbedingungen der Entente in einer Isari unrichtigen Erklärung festlegen werde. Die Pariser Konferenz könnte, wie es heißt, über keine der Beschlüsse eine ultimative gemeinschaftliche Erklärung aller Streitkräfte der Entente schließen werden.

Neue Unterseebootserfolge.

(B. L. B.) Berlin, 4. Dez. (Antsch.) Durch unsere Unterseeboote wurden im Armeel- und Britischkanal wiederum drei Dampfer und zwei Segler versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Segler Robert Brown und Winnie Gools, letzterer mit 150 Tonnen Kohle von Manchester nach St. Malo. Die Dampfer waren alle beladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Eine englische Golette gesunken.

(B. L. B.) Bern, 4. Dez. Petit Briton meldet aus Le Havre: Eine englische Golette unbekanntes Namens zerbrach im Sturm. Die Besatzung ist verloren. Sechs Boote wurden bei Kap de Fleur aufgesperrt.

Eine neue Kriegsbotschaft Wilsons.

(B. L. B.) Berlin, 4. Dez. Wie Pariser Blätter aus Washington melden, soll die neue Kongressbotschaft Wilsons die dringende Aufforderung enthalten, die ganze Legislaturperiode den Kriegsvorbereitungen zu widmen. Das amerikanische Kriegsziel, so wird amtlich nochmals versichert, sei die Sicherung der Demokratie in der ganzen Welt durch die Fortsetzung des Krieges.

Eine Holländerin wegen Spionage in den Vereinigten Staaten erschossen.

(B. L. B.) Amsterdam, 4. Dez. (Privattelegramm.) Den Blättern zufolge ist in den Vereinigten Staaten die Holländerin Anna Smitema wegen Spionage für Deutschland erschossen worden.

Aus der ungarischen Delegation.

(B. L. B.) Wien, 4. Dez. Die ungarische Delegation wählte in ihrer getrigen Eröffnungsitzung den Grafen Rhuca Hedervary zum Präsidenten und den Grafen Siska zum Vizepräsidenten.

Vom Schweizer Parteitag.

(B. L. B.) Bern, 4. Dez. Der schweizerische sozialdemokratische Parteitag in Morion beschloß, eine Sympathieerklärung für England und nahm eine Entschuldigungs- erklärung an, in der verlangt wird, daß die Schweiz gerade jetzt aus politischen Gründen an ihrem Neutralität festhalte.

Hierzu eine Beilage. Genantwärtliche Redakteur: Edgar Hänel. - Verlag von Paul Hug. - Notationsdruck von Paul Hug & Co. in...

Branting und die Stockholmer Konferenz.

Unter den von der Petersburger Regierung veröffentlichten diplomatischen Urkunden befindet sich auch ein Brief, das auf Branting Bezug nimmt. Sein Inhalt hat den Genossen R. Griegorien veranlaßt, in der Romaja Edin ja zu schreiben, daß nunmehr bestritten sei, was voranstehende englische Sozialisten ihm im Sommer erklärt hätten — nämlich daß Branting ein Agent der englischen Regierung sei.

Im Sozialdemokraten vom 28. November veröffentlicht Branting eine Erklärung, worin er zunächst die von Politiken gebrochene Meldung bestritt, daß die schwedische Jente das Telegramm, das den Wortlaut der in Frage kommenden Dokumente enthielt, aufgehoben habe. Gegenüber Griegorien beruft er sich auf freundschaftliche Briefe MacDonalds Juli aus dem Sommer und er erklärt, die Behauptung, daß ein dokumentarischer Beweis für seine Täuschung als englischer Agent vorliege, für eine infame Lüge. Wenn Trotzky oder sonst jemand irgend ein Dokument vorgelegt habe, das etwas Derartiges zu bezeugen scheint, so wolle das ein Gegenstand zur Einvernehmung sein.

Nunmehr liegt der Wortlaut des Dokuments vor, und damit bekommt die Auseinandersetzung eine realere Grundlage. Das von Trotzky veröffentlichte Telegramm stimmt vom russischen Befanden in Stockholm, ist vom 18. August 1917 datiert und trägt die Nummer 445. Es lautet:

Branting, der anfangs wegen der Situation, die infolge der Neuorganisation der Räte für die Sozialisten durch die Gerichten entstanden war, ungemein erregt war, hat sich allmählich beruhigt. Bei einer privaten und streng geheimen Konferenz sagte er mit folgenden Worten: „Wenn Nereffin, ohne die Konferenz selbst zu verlassen, mitteilen sollte, daß er sie bestritt, nicht für sie eingetreten hätte, möchte ich das vollständig-standinonische Komitee dem unterwerfen. Wenn Sie sich dieser Mitteilung zu bekümmern wünschen, erlaube ich, Ihre Quelle geheimzuhalten um Branting in sein schickliches Licht zu bringen und um uns nicht einer zweifelhaften Quelle zu bedienen. Unferntsch.“ Eine Erwiderung von Branting ist zweifellos ohne Bezug zu erwarten. Aber tritt schon die Redaktion des Sozialdemokraten für ihn ein und erklärt, daß das Dokument kein Wort enthalte, das die Festhaltung, daß Branting englischer Regierungssagent sei, irreführender könnte — eine Besichtigung, die jeder, der Branting und seine Taten kennt, von vornherein zurückweisen müsse. Das Wort führt fort: „Selbst wenn Branting die ihm zugeschriebene Äußerung wirklich gemacht hat — doch er aber nicht von einer „Angelegenheit“ gesprochen haben kann, ist doch offenbar — so ist darin nichts zu tabeln. Die Situation für die Sozialisten Montenegro war zu Mitte August die, daß die Festhaltung, daß Branting einen Aufstand wünschete, um ihre Stellung zu überlegen. Obgleich sie die Fahrgewehrung der Regierungen in Paris und London, Lloyd George versuchte bekanntlich, sich zu ihrer Unterjüngung auf die Dichtung Nereffins zu berufen. Es war darum von Wichtigkeit, Arbeit über diese zu gewinnen. Der allem war es von Nereffin, festzustellen, daß die russische Regierungserklärung sich nicht lediglich gegen die Konferenz beziehe — die Zeit der Konferenz war schon auf Grund der erwähnten Verhältnisse eine Frage zweier Kräfte. Wenn Branting eine solche Arbeit zu gewinnen wußte, handelte er offenbar dadurch nur im Interesse der Konferenz. Wie man sich erinnert, wurde es auch festgemacht, daß Nereffin eine notwendige Dichtung zur Konferenz einnahm. — Die Missin-

An unsere werten Abonnenten, Inserenten und Druckerarbeitenkunden!

Der Preis des Zeitungspapiers ist abnormals um 50%, und die Arbeitslöhne im Druckereibetriebe um ca. 20% gestiegen. Daraus in dem damit geht die ständige Steigerung der Preise für alle Holzmaterialien usw. Hierdurch sehen wir uns leider gezwungen, die Preise für

Abonnement, Inserate und Druckerarbeiten ::::

wiederrum zu erhöhen, und zwar beträgt ab 1. Dezbr. d. J. der Abonnementpreis

für 1 Monat . . .	Mk. 1.20
„ 2 „ . . .	2.40
„ 3 „ . . .	3.60

einzelstündlich Betrages von . . . absteigend. Das Heftabonnement kostet ab 1. Dezember Mk. 1.20 pro Monat.

Der Zeilenpreis für Inserate beträgt ab 1. Dezember 25 Pf., für feine und 35 Pf., für ausgedehnte Inserate unter Beachtung eines Rabatts bis höchstens 25%.

Die bisherigen Rabattsätze gelten nicht mehr und sind aufgehoben.

Die Erhöhung der

Druckerarbeiten-Preise

selbstungen, ist unumgänglich, da die Preise fast aller Papierarten innerhalb von Monat zu Monat in die Höhe gehen und somit die Druckerarbeiten sich immer nur von Fall zu Fall berechnen lassen.

hochachtungsvoll

Verlag, Expedition und Druckkommission des Norddeutschen Volksblattes.

Köfingten, im November 1917.

heit, die der russische Befanden an die Mitteilung über die Äußerung Brantings anknüpft, kommt ganz und gar auf die Rechnung des Herrn Gullweird. Branting kann natürlich für sie nicht verantwortlich gemacht werden.“

Die Darstellung des Sozialdemokraten identisch und demjenigen, was uns — als Sozialdemokraten — als Kern der ganzen Sache erscheint, nicht die ungenügende Aufmerksamkeit zu schenken. Wir meinen nämlich, daß man — und das gilt auch von Brantings Erklärung an den Sozialdemokraten — die Frage verdrängt, wenn man sie unter dem Gesichtswinkel der bürgerlichen Unbedenklichkeit beurteilen will. Wenn man Branting als englischen Regierungssagenten bezeichnet, so ist hier die Unterstellung einer gewissen Korruption zum Ausdruck, und für eine solche liefert das veröffentlichte Dokument nicht den geringsten Beweis. Wir verurteilen solche unbedenklichen Behauptungen gegen Branting ebenso, wie wir es nicht billigen wenn er in seiner Antwort an den Sozialdemokraten von der „interessierten Campaign“ der Bolschewiki spricht. Behauptungen sind keine Beweise — gegen was immer. Aber es handelt sich wahrhaftig nicht darum, ob Branting selbst von England gekommen ist — das Russische vertritt sich immer von selbst, — sondern um seine politische Neutrennung vor der Internationale. Und in dieser Beziehung, meinen wir, hat der Sozialdemokrat mit seinem Versuch Branting seinen Dienst geleistet. Lloyd George hat, wie bekannt, um Hilfe des Schwedischen Rabalors zur Bekämpfung von Nereffins Propaganda für die internationale Konferenz, bei dem damals schon recht problematischen Nereffin eine Erklärung erwirkt, die sich indes bei genauerer Prüfung auf die Feststellung reduziert, daß die provisorische Regierung als solche in der Frage der internationalen Konferenz, die eine Veranstaltung von Parteien sei, nicht Stellung nehme. Wenn der Sozialdemokrat so tut, als habe damals die Gefahr vorlag, daß die russische Regierung diese Stellung gegen die Konferenz nehme und als ob ausgedrückt dem Nereffin Gullweird — das verhängen würde — so ist das wirklich harter Lohf. Wenn Branting wirklich mit Gullweird das gesprochen hat, was jener behauptet, so hat er Nereffin einen feindlicheren Akt gegen die Konferenz suggerieren wollen, als jeder selbst schließlich ausgeliefert hat. Denn wenn die provisorische Regierung bei einem mit platonischen Wohlwollen verbrannten Desinteressement stehen geblieben ist, war dasjenige, was in Branting ankam, eine Einmischung, und zwar eine Einmischung, die geeignet schien, den bevorstehenden Regierungen gegenüber den Bolschewiki — zu erleichtern. Es war eine Hilfe für Arbeit gegen Nereffin, für Lloyd George gegen Nereffin. Und dieses Eingreifen Brantings, des Präsidenten des vollständig-standinonischen Komitees, wäre in derelben Zeit gegeben, wo das Komitee öffentlich gegen die immer erneuten Vertragsanforderungen kämpfte!

Jedes muß man erwarten, daß Branting selbst zu der Rede sagt. Eine „Einvernehmung“ scheint wenigstens von bolschewistischer Seite nicht vorzuliegen. Der Sozialdemokrat selbst bestritt nicht die Wahrheit des Dokuments. Amweil die Darstellung des Befanden an seine Regierung richtig ist — besonders die letzten Sätze sind recht schwerwiegend — darüber wird sich Branting wohl auch äußern. Die Anfälle des Sozialdemokraten gegen Gullweird könnten, wenn man an die unzulässige Wahrung der schwedischen Neutralität in Bezug auf Pre-

feuilleton.

Fiat justitia!

Von Th. Wügge.

13) Wo wohnt du denn? fragten mehrere.
Bei meinem Bruder, lachend der Hauptmann. Was hier, was da! Die Heiligen sind aus keine Rige, wenn die Heilige ihnen ins Haus fallen. Wenn aller Anteil wird wohl teils übrig gelassen haben, um uns satt zu machen.
Die werden Eure Rot bekommen mit Euren Bruder. sagte der General Dönhof zu dem Major.
Dortum, Erzellen, möchte ich womöglich morgen schon treten, erwiderte dieser.
Das mögt Ihr tun, Herr von Reuendorf. Glaubt auf Euren Weg! Solltet das würde Hoffe hier in Ordnung. Ihr seid mit Euren Ansehen und Eurer Rube der rechte Mann, daß keine Erzele beunruhigen werden.
Was einigen Abschiedsworten gins der Major zu den Offizieren, welche seinen Bruder umstanden. Den meisten waren es äußerst erquicklich, daß in der Wohnung des Eremiten, wie sie hieß, den Besünder aller Besolge konnten, ein solches Feinchen gehalten werden sollte. Zeit kam die- der Eremit selbst; doch statt seinen gewöhnlichen Ernst gehend zu machen und sich aus der Schlinge zu ziehen, lud auch er die Herren ein, seines Bruders Aufforderung zu folgen und einen frohen Abendgenuß bei ihm zu kosten. Ohne Zweifel blieb dem Major von Reuendorf doch nichts Besseres übrig, als gute Wiene zu solchem Spiel zu machen, und da er einige Staboffiziere zu dem Gelage lud, konnte er hoffen, diesem dadurch eine gemessene Dosis zu geben, wenigstens Szenen zu vermeiden, die sonst wohl vorkamen und mit Unang aller Art, Erzellen, wie der General Dönhof sagte, erden; dergeleichen aber hätte der König und betrafte sie mit rüchdisolier Strenge.
Der Major nahm endlich seinen Bruder unter den Arm und führte ihn fort, und die Offiziere zerstreuten sich, nachdem manche von ihnen noch ihre Bemerkungen über das ungeliebte Boze gemacht hatten. Der eine ein Ruffler von strenger Schicklichkeit, der andere ein heffiger, regelloser Wildfang. Dieser holz, ruhig und jeder Ausforderung entgegen, jener allen übeln Kösten juncten, welche der Adel der damaligen Zeit eher als etwas Ehrenhaftes, denn als Tünde betrachtete. Bei alledem waren denn doch dem allermeisten nicht sowohl die Besunderer des steh-

lins, der so viele tolle Abenteuer erlebt und aus zahllosen gefährlichen Kagen sich glücklich befreit hatte, wie sie sich darauf freuten, eine Menge lustiger und wilder Geschichten zu hören, die der schlaue Berwöckiger erzählen konnte. Doch dieser über seinen Bruder lottete, hatte er bewiesen, es mußte also jedenfalls ein lustiger Abend werden, und wenn er worden darunter, die nicht aus der einen oder anderen Ursache gern dabei wären.

Während aber die Herren von der Landparade, des Regiments Dönhof sich mit dem Major von Reuendorf beschäftigten, geschah dies auch im Palaste des Königs, nur in etwas anderer Manier. Als der König Zegen und Wohlwille abgelegt hatte, befahl er dem Minister von Stach hereinzutreten, den er im Nationalen wartend gefunden. Der König befand sich noch immer in seiner guten Laune. Er hatte den Kaiser vergessen und dachte an seine Jaden in den Wäldern von Wuterbarien. Er setzte sich auf seinen Holzstempel, freuzte die Beine, nahm ein Blatt Papier und schrieb darauf mit Schrifthügen, welche wenige sterbliche Menschen entzählen konnten, wie viel Ungarwein, Rheinwein und französischen Wein sein stellerweiter nach Wuterbarien schaffen sollte, indem er sich dabei zugleich einen Heberischig machte, was ihm die Jagd diesem Wohl kosten kam, wenn so und so viele Fische und Wildschweine getötet würden, wels letztere die Juden kaufen und bezahlen mußten, da sie ihnen sonst in ihre Häuser geworfen wurden.

Der König rechnete ruhig weiter, als sein Minister für die Kriminalistij herabtrat. Sed Ihr da, Herr von Stach? fragte er, ohne aufzublicken. Ich hab Euch gestern und heut nicht gesehen.

Ich hatte viele Geschäfte, Rojewitz, antwortete der Minister.
Die habe ich immer, fuhr der König fort. Ihr habt doch ein Department zu regieren, ich den ganzen Staat und muß Log und Hochst allet sein, daß die Spikstuden und betrügerischen Kossollen mit nicht die Haare von skoye fehlen.

Und trotz aller Ihrer Wohlthätigkeit können Sie sich doch nicht vor abgeheimten Betrügern sichern, sagte der Minister mit seiner schmerzlichen, vorfinden Stimme.
Ich frage alles, das, es bleibt mir nichts verborgen! rief der König. Wenn die Dolanken und noch so fein anfangen, ich lasse sie doch endlich, und dann bekommen sie ihren Lohn.

Aber das dauert ja ewigen lange, sagte Herr von Stach.

Der König sah auf. Was meint er damit? fragte er.
Es nicht Betrüger, Rojewitz, fuhr der Minister fort, die den Zehningen gleichen, welche man im Busen trägt. Auch der allerwürdigste Herr glaubt nicht, daß solche Zehlinge möglich sein können.

Meint Er nicht? fiel der König ein. Ich wills wissen, was er auf dem Ähre hat.
War das nicht der Herr Major von Reuendorf, der Eu, Rojewitz bis an das Palais begleitete? fragte der Minister.

Was hat er mit dem Major zu tun? antwortete der König weiter ruhend.
Ich für meine Person eigentlich gar nichts; allein ich möchte von Eu, Rojewitz erfahren, was dieser Herr gewollt hat, ehe ich weiter und über ihn ansetze.

Urland hat er gewollt und hat ihn auch erhalten, hote der König.
Robin?
Auf seine Güter zu reisen und sich die Zehnbüden do vom Haffe zu schaffen.
Auf wie lange geht er fort, Rojewitz?
Bis die Hofferte im Januar anfangen, dann kommt er zurück und soll die Hofe betrauen.

Bei dem feinen, preisenden Lachen des Ministers blühte der König wiederum ärgerlich auf. Was laßt Er denn? fragte er.
Es ist sehr pfiffig angefallen.
Was ist pfiffig angefallen?
Der Betrug.

Der König warf die Feder fort und stand auf. Sie ein Löwe, der den Schrei eines Leibes hört, drang das Wort Betrag in sein Ohr und erweckte seine Begierden nach seinen Joren. Der hat mich betrogen? fuhr er auf den Minister ein.

Er wird entweder gar nicht wiederkommen, lange derer gelassen, oder aber andere betrügerische Versuchungen vorpiegeln.
Der? Der Kaiser von Reuendorf? Wie fern Er das behaupten?
Auf seinen Haff wird er das Fressen von Hofe betrauen.

Nicht betrauen? Er soll sie betrauen! Der König fuhr auf, daß der Major nicht betrauen wußte?
Wohl ich glaube, daß er schon abbetrauen ist.
Der König schenkt Lust zum Lachen an, wobei unterdrückte es aber und rumpelte seine hohe Stirn. Wenn ich

Zusammen über die Vertretungen ausländischer Staaten denkt, den Schluss zu ziehen, daß der Sozialdemokrat zu nächst jene Vertretungen der hochwissenschaftlichen Regierung, die das widerwärtige diplomatische Personal betreffen, für giltig ansieht.

Odenburgischer Landtag.

Am Donnerstag den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet die zweite Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen 30 Punkte, u. a. drei Interpellationen.

Eingegangen sind die Überichten über die Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Vermögenssteuer der drei Landesteile des Großherzogtums.

Parteinachrichten

Die Schweizerischen Sozialisten für die Volkswelt. Der Schweizerische sozialdemokratische Parteitag beschloß einstimmig, folgendes Telegramm an die Volkswirtschaftlichen Anstalten zu senden: Mit Bewunderung und innerer Erregung verfolgen wir die Ereignisse in Rußland. Eurem herrlichen Kampfe verdanken wir das Aben der Friedens. Auch wir werden nicht erlahmen im Kampfe für den Frieden. Unter entschiedenem Verlangen, wird sein, daß die Schweizerische Regierung auch als die Vertreter des russischen Volkes anerkannt und ihre Dienste für den Frieden anbietet. Doch die russische Revolution, nieder mit dem völkermordenden Striegel!

Kommunales.

Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in Dresden wurden am Freitag auf Grund juristischlicher Berechnung vorgenommen. Danach blieben die Wahlbezirkswahlmänner im Besitz derjenigen Parteigruppe, die sie bisher innehatte. Die Sozialdemokratische hatte demgemäß Anspruch auf die vier Sitze der Abteilung B, erste und zweite Altersklasse (Arbeiter und andere verdienstschriftliche Personen), und auf zwei Sitze der Abteilung D, zweite Altersklasse (Geschäftsmänner und Gewerbetreibende), die noch nicht zehn Jahre lang Bürger sind). Die Parteigruppen wurden reiflich eingeteilt und daher wurden unsere fünf Genossen nicht wiedergewählt. Die Unabhängigen hatten sich in ihrem Verbot alle Mühe gegeben, sie aber nicht. Die Beteiligung der Arbeiter an der Wahl war erfreulich, besonders lebhaft. In beiden Altersklassen haben 18 355 wahlberechtigte Arbeiter in den Wahlbezirken, davon mögen etwa 40 Prozent vom Kreditrecht eingezogen sein, so daß etwa 10 000 Wahlberechtigte übrig bleiben. Von diesen haben trotz der bürgerschaftlichen Wahl, die jede Wohnung unterer Wirtschaftsklassen auslöste, 7475 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht; es sind Stimmen sind in der Abteilung B auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfallen.

Aus dem Lande.

Die Zuerlieferung an die Zinker.

Der Deutschen Tageszeitung wird „aus ihrem Beherreife“ mitgeteilt: Es ist alle wirklich Tatsache, und der Kriegsausbruch für Konventioneninteressen hat diese Tatsache geschloffen, daß im nächsten Jahre den Zinkern kein Zunder für die Winterlieferung der Wien gegeben wird.“ Der Einlander droht dem weiter, daß in Zukunft der Zinker den Donia zwischen sich und seinen Diensten teilen und für die Verbaunder nichts übrig haben werde, denn das kann man doch wohl nicht verlangen und erwarten, daß der Zinker seinen Wien alle Winterernährung nimmt, wenn er weiß, daß er sie nicht erleben kann? weil die Konventioneninteressen ihm seinen Zunder freigeben.“

Der Einlander hat ein anerkanntes Talent. Die Lattosen auf den Kopf zu stellen; Komz abeteilen davon, daß

nicht wüßte, sagte er darauf, daß Er ein ernsthafter Mann ist, u würde ich denken, Er sei ein Narr geworden. Herr von Reichs erste Arbeit nicht, der König drückte sich gegen seine Minister ebenso freudig aus, wie gegen andere Leute. Sie müssen Majestät, erwiderte er, daß ich nichts sage, was ich nicht Grund zu haben glaube. Aber woher nimmt Er seine Gründe? fragte ihn der König unwillig.

Erinnern Sie sich, Majestät, daß Sie mir den Auftrag erteilten, den Major beobachtet zu lassen?

O, richtig! Also Seine Spione haben ihm das erzählt?

Ich kann mich auf das, was ich berichten, verlassen, sagte Herr von Reichs. Der Major von Reuendorf hatte den Breiberg Baumgarten aus Halle, der des Sozialismus verdächtig ist —

Zummes Genal fiel der König ein. In dem schwarzen Adler einquartiert, fuhr der Minister fort, wo er nachmittags einen Brief des Majors empfangen, den dessen erster Bedienter ihm brachte. Der Major blieb zu Haus, bis es spät wurde, dann ging er aus, und nach längerer Zeit ging auch der alte Bediente aus. Die Wächter in des Majors Zimmer blieben jedoch brennen und nie in Erfahrung gebracht wurde, ist dies sehr häufig seit länger Zeit schon geschehen. Während man glaubte, der Major von Reuendorf lähe und studiere bis in die Nacht hinein, war er weit davon.

Wo war er? Er besah sich in ein entlegenes Haus, in der Nähe des neuen Lores, mußte aber dazu den weitesten Weg und stand oft still, nach allen Seiten umhinkommend, ob er nicht verfolgt oder beobachtet wurde. Endlich schloß er in das Haus, das ihm auf sein Klopfen geöffnet wurde, und nach einiger Zeit brachte der alte Bediente auch den Vektor aus Halle dahin. Der Wirt von Schwarzgen Adler hatte bemerkt, daß derselbe seinen Chorrod angezogen und ein schwarzes Buch in die Tasche steckte hatte. In seinem Zimmer ist er mehrmals in großer Unruhe umhergelaufen, und man hat allerlei verdächtige Worte gehört, die seine Angst anzeigten.

Wer meint in dem Hause? Unten wohnt ein Weber mit seiner Frau, oben aber ein leeres Frauenzimmer.

Welch Idee der König. Nein, sagte der Wirtler, sie ist nicht von der Art gewöhnlicher Weibsbilder von niedrigem Rufe.

Wer ist sie? fragte der König ungeduldig.

nicht der Kriegsausbruch für Konventioneninteressen, sondern die Reichszustelle über den Zunder verhält, ist es absolut unzutreffend, daß der Kriegsausbruch für Konventioneninteressen jemals verlangt habe, den Zinkern solle gar kein Zunder für die Winterlieferung der Standeinemwörter auf Verfügung gestellt werden, sondern er hat nur gefordert und beordert auch heute noch auf dieser Forderung, daß die Lieferung von Zunder an die Zinker an die Bedingung geknüpft werde, gewisse Mengen Donia zu den festgesetzten Preisen abzuliefern. Folch ist aber in der Zukunft auch, daß die Reichszustelle bereits für den nächsten Winter Verfügungen über die Zuckermenge getroffen habe. Wie der Kriegsausbruch für Konventioneninteressen von der Reichszustelle erfolgt, sind Beweise für das nächste Jahr noch gar nicht gefolch, folglich kann auch noch nicht von einer Verweigerung der Zuckerverlieferung an die Zinker gesprochen werden. Für diesen Winter haben die Zinker im März 1917 für jedes zu überwinternde Standeinemwörter 6½ Mio Zunder erhalten und zwar mit der ausdrücklichen Weisung, daß dieser Zunder auch für die Winterlieferung, also bis Frühjahr 1918, reichen müsse. Die Zinkermänner haben außerdem eine besondere Zulage für jedes Rost erhalten.

Im übrigen: Die Konventionen haben in diesem Jahre trotz der Zuckerverlieferung an die Zinker keinen Donia erhalten, weil die Maßzahl der Vienständer es voraus, den weniger zahlungsfähigen und -willigen große Mengen zu hohen Preisen zu liefern. An der Verigerung der Verbaunder würde deshalb nur wenig oder nichts geändert, wenn die Reichszustelle tatsächlich im kommenden Winterjahre den Zinkern die erforderlichen Zuckermengen nicht zulassen wollte.

Schwurgericht.

— Odenburg, 3. Dez., vorm. 10 Uhr. (1. Sitzung.)

Wegen Brandstiftung war die Diensttag Hanten Sophie B. angeklagt. Sie ist 30 Jahre alt und stammt aus der Gegend von Lande. Nach ihrer Entlassung aus der Schule war sie in Weibeshäusern und Häutungen bedienstet und geriet dort auf ungesetzliche Wege. Schon als 16jähriges Mädchen wollte sie dem Antisager Jeder in Wohnungsangelegenheiten dienen werden. Sie kam dann nach Dresden und später nach Kirchhain zu dem Landmann Petermann in Stellung. Am 7. Februar brannte die Scheune eines Hofbauhauses nieder. Die Angeklagte soll fleißig beim Löschen und wurde deshalb von den Zentzen belobt. Nach ihrer Behauptung hat sie, um sich wieder eine solche Belohnung erwerben zu können, also aus Eitelkeit, am nächsten Tage die Scheune ihrer Dienstherrin vorzüglich in Brand gesetzt. Das Feuer wurde so zeitig gelöscht, daß der Schaden nicht erheblich ist. Verdächtig machte sich die Angeklagte dadurch, daß sie dem Gendarm die Röhre ihrer Dienstherrin zeigte, die Rauchstellen an den Scheinwänden und am Hinterteil des Kupfers hatte und nach der von der Angeklagten vorgeschickten Vermutung den Brand verursacht haben könnte. In Wirklichkeit hatte die Angeklagte dem Feuer die Röhre abgelenkt, um den Schaden von sich abzuwenden. Sie fand auch in Verdacht, die benachbarte Scheune in Brand gesetzt zu haben, jedoch wurde mangelnden Beweises halber das Verfahren eingestellt. Die Angeklagte wird als ein ganz arbeitsames aber in Worten und Werken uneheliches Mädchen von ihren Herrschaften geschätzt. Sie hat in den Hofbauhäusern in Kirchhain mehrere Diebstähle ausgeführt und wurde vom Schwurgericht zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach kurzer Beratung befristeten die Geschworenen die Schuldtfrage, während der Angeklagten aber mehrere Umstände zu. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Schortens. Die Gemeinderatswahl fand am 29. November in Gerdes Hofbau in Schortens statt. Von 807 Wahlberechtigten lösten 281 ihr Wahlrecht aus. Es erhielten Stimmen: Bauarbeiter Nikolaus Hugo-Heimühle 297, Landwirt Eder, Behrens-Adernhausen 206, Weidenwärtter August Wilhelm-Heimühle 206, Schiffskammer-Borarbeiter Heinrich Großhann-Adernhausen 206, Berthold-Adernhausen 206, Landwirt Carl Ahrens-Heimühle 206, Landwirt Carl Ahrens-Heimühle 206, Landwirt Carl Ahrens-Heimühle 206.

Es ist dies ein Fall besonderer Art, Majestät. Dies junge Frauenzimmer hat, wie ich glaube, schon seit Jahr und Tag Bekanntschaft mit dem Major von Reuendorf. Er hat sich ihrer angenommen und heimlich für sie gelobt, wohl in der Absicht, sie später zu heiraten.

Nach er nicht länger hinter dem Verwal rief der König. Ich will wissen, wer sie ist.

Sie ist die hinterlassene Tochter des Barons von Seidenfahn, sagte der Minister weiter — dieser Verbrecher — Er hielt inne, denn kein Gebieter ließ ihn nicht fortfahren. Die jährsorgige Wut überkam den Monarchen, in welcher zu den gewalttätigen Handlungen geneigt war. Seine Stirnadern schwellten an, sein Gesicht wurde dunkelrot. Er trat nach seinem Stof, als wollte er um sich schlagen. Der Rote hatte ihn berührt, als würde er ein eichn giftigen Tier getöteten.

Hierbei auf der Stelle löbte er, der Major soll geholt werden. Ans Spinnhaus soll die Bettel, und wenn er sie wirklich abgetrieben hat, laß ich ihm vom Brofch die Uniform vom Nebe reichen.

Der Minister hielt den ganzen Sturz aus, ohne ein Wort zu erwidern, erst als der König inne hielt und einen der nachstehenden Offiziere rufen lassen wollte, den Major herbeizuschaffen, begann er seine Einwürde. Ueberlesen Sie nicht, Majestät, sagte er, nach nicht alle Feinden in meiner Hand; die Wahrheit muß zunächst unklarheit leichten. Hat Herr von Reuendorf wirklich diese Ehe geschlossen, so können Em. Majestät nicht viel dagegen einwenden.

Wie? rief der König mit neuem Jorn. Er hat mich belogen und betrogen, hat ohne meine Erlaubnis heimlich eine Verion angenommen, die ich nicht mit dem Fahren von mir lösen möchte.

Sie können ihn dafür kriegsrechtlich bestrafen lassen. Majestät, erwiderte der Generalvize, und wenn Sie wollen, ihn aus dem Dienst jagen; die Ehe aber ist jedenfalls gültig und wenn auch heimlich geschlossen, wenn auch strafbar für den Verbrecher, der sich dessen untertina, so doch nicht leicht wieder aufzulösen.

Ich kann alles, was ich will! dröte der König mit dem Stofe aufschlagend. Ich bin der erliche Bischof der Landeskirche; ich will befehlen, daß sie für null und nichts erklärt wird.

Dann bleibt den Getrennten übrig, sich anerkennen zu begeben, um sich von neuem trauen zu lassen.

Wagt ihn das wagen! Ich zweifle nicht, daran, daß der Major von Reuendorf alles magt, fuhr Herr von Reichs fort. Es ist ein Mann, der beweisen hat, wie wenig er seines Königs Willen redifiziert,

hausen 206, Landwirt Diederich Willid-Roffhausen 206, Galtwirt Wilhelm Schorf-Roffhausen 204, Galtwirt Gerhard Barantjen-Heimühle 204, Landwirt Berend Jeps-Roffhausen 203, Landwirt Adolf Ulmanns-Klein-Ottien 203, Landwirt Diederich Willid-Roffhausen 177, Landwirt Ernst Routs-Klein-Ottien 178, Landwirt Carl Ahrens-Heimühle 177, Landwirt Friedrich Barner-Adernhausen 177, Landwirt Albert Gerdes-Klein-Ottien 176, Scholler-Borarbeiter Theodor Strauß-Nornermühle 174, Schmidt Alfred Schmidt-Widdelstraße 174, Galtwirt Wilhelm Schorf-Roffhausen 174, Nannersmiedel Hermann Nanners-Schortens 172, Landwirt Heinrich Engelbarts-Heimühle 160, Kellerschmied Max Bremer-Kellerschmied 159, Walter Anton Schöter-Schortens 162. Es sind somit gemäß Artikel 18 der revidierten Gemeindeordnung als gewählt anzusehen: als Vertreter: Landwirt Abram Goeemann-Roffhausen, Landwirt Adolf Ulmanns-Klein-Ottien, Berthold-Adernhausen, Landwirt Wilhelm Schorf-Roffhausen, Landwirt Wilhelm Schorf-Roffhausen, Landwirt Nikolaus Hugo-Heimühle; als Ergänzungsmänner: Landwirt Carl Ahrens-Heimühle, Galtwirt Gerhard Barantjen-Heimühle, Landwirt Berend Jeps-Roffhausen, Landwirt Diederich Willid-Roffhausen, Weidenwärtter August Wilhelm-Heimühle, Schiffskammer-Borarbeiter, Heinrich Großhann-Adernhausen.

Aus aller Welt.

Vom Schriftleiter zum Divisionsoffizier. Als Nachfolger für den vor einigen Tagen verstorbenen Oberdivisionsoffizier der Schweizerischen Armee, de Neus, ist der Kavallerieoberst Hans Schlapbach vorgeschlagen. Sch. trat vor 25 Jahren als Schriftleiter in eine Berner Firma ein und ist zwischen den vielen Militärdienstzeiten, die ein solches Avancement erforderten, immer wieder zu seinem alten Beruf an den Zeitungen zurückgekehrt. Er war, wie die Schweizer Armeezeitung meldet, als freundlicher und geachteter Kollege unter den Berufsgenossen bekannt.

Die Schmalzung des Abgeordnetenhauses. Der Defonon des Preussischen Herren- und Abgeordnetenhauses erhielt vor einigen Wochen von dem Kommerzien-Ries-Gebäude-Besitzer einen Wagon Schmalz zur Verwendung für die Stiden des Herren- und Abgeordnetenhauses. Durch eine Anzeig erfuhr die Staatsanwaltschaft von der Schmalzung, die, um Diebstähle zu vermeiden, auf dem Herdofen als „Wagenkammer“ dekoriert war. Obgleich es sich um rationierte Lebensmittel handelte, lehnte die Staatsanwaltschaft ein Eingreifen ab. — Deht der Staatsanwalt die Jammern auf geldmangelndes Schmalz aus?

Wegen Nordes erschossen wurde in Donzig der russische Kriegsgelungene Jula Dirin. Er war vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

Goldbändelung von Zubopet nach Konstantinopel. Eine Gruppe von 3 Personen nämlich der Direktor der Sot-Bank in Konstantinopel, Mehmed Ali Amini, der Professor der österreichisch-ungarischen Hofstadt in Konstantinopel, Albert Paraba, und der Beamte der Schloßhoofen-Gesellschaft in Konstantinopel, Josef Martin, organisierte einen internationalen Goldbändelung, indem sie österreichisch-ungarische 10 Kronen- und 20 Kronen-Stücke um hohen Preis ankauften und nach Konstantinopel brachten. Sie bedienten sich hierbei eines Kuriers der Hofstadt, dem sie auf der Durchreise von Wien nach Konstantinopel in Zubopet die Goldbändelungen unter der Begleitung von Schot unabhändigen, während sie der Kurier in Konstantinopel einer Vertrauensperson ausständete. Als die Bändelungen sich häufig wiederholten, wurde die Sache entdeckt. Mehmed Ali wurde beim Einsteigen in den Ballonzug angehalten und gegen ihn sowie seine Mitbändelungen wurde ein Verfahren eingeleitet.

Dampferzusammenstoß. Der französische Dampfer Cabourg ist mit dem englischen Dampfer Glinaton zusammengefahren. Drei Engländer erlitten ihren Verletzungen. Ueber das Schicksal der Schiffe ist nichts bekannt gassen.

andererseits wech e. aber auch gut genug, daß er vieles wagen darf, da er bei Eurer Majestät so gut angezindeten steht.

Der Jorn des Königs war im Verlaufe, und Herr von Reichs hatte das rechte Mittel nicht angewandt, um ihn noch mehr aufzubringen. Der König dachte daran, daß der Major wirklich hoch in seinem Wohlgefallen stand, er fühlte daher mehr Schmerz als Karger über seinen Ungehorsam. Wenn es eines Verräters Tochter wäre, sagte er halb vor sich hin, so wollte ich ihm vergeihen. Willst du ist sie schön und gekleidet ihn besser als alle anderen, aber die Tochter des verurteilten Verräters soll er nicht nehmen, und wenn es wahr ist, Reichs, wagt Er Recht hat, so will ich alle diese Verträge bestrafen; mögen die Rechtsoverbrecher schreien, soweit sie Lust haben. Ich bin Herr im Lande, und nach meinem Willen muß es doch gehen!

Der König fragte allerdings nicht nach den Gelehen bei seiner Kabinettstiftung, allein es gab doch viele Fälle, wo die Vorstellungen seiner Minister nicht fruchtlos blieben. In diesen Fällen mochte der rechtsgeliebte Generalauditeur wohl bedenken, daß, wenn der Major wirklich loziert würde, unter den hohen Generalen selbst manche Fürsprecher, aufstehen würden. Zugleich war er seiner Sache doch keineswegs oblig gewiß, und wie er auch der Gnade seines Herrn sicher war, die ihm lange Jahre begleitete, eine solche Anklage gegen einen ehemaligen Bediente hätte doch läble Früchte tragen können. Der harte und hohle Charakter des Ministers wurde gemüßigt und von vielen verdammt. Der König allein ordnete und liechte diese unbedeutliche Gemüßhaltigkeit, wie er es nannte, und diese rüch, nie ruhende, unermüdbare Tätigkeit, welche jedem Uebelthäter wie das Schwert im Rücken leh.

Herr von Reichs wollte den Major verderben, denn dieser hatte ihm beliebt, und eine Belohnung verpaid der hoch-fahrende Mann nie, aber er wollte sicher gehen, darum bat er den König dringend, nur bis morgen zu warten. Bis dahin werde er böllig im Faren sein. Er. Majestät die dünnsten Beweise vorlegen und alle Anklagen treffen, daß die verbrecherische, leichfertige Verion ihren verdorben Lohn bekommen könne.

Der „gerechte Lohn“ erregte das Wohlwollen des Königs; es war ein Ausdruck, den er besonders liebte. Alles, was er befall, war gerodeter Lohn; er, die Fadel der Gerechtigkeit, der Statthalter Gottes auf Erden, in dessen Namen und nach dessen Geboten er ein strenger und unerbittlicher Richter gegen alle Sünder blieb.

(Fortsetzung folgt.)